

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADTLINZ

1985

Linz 1986

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Impressum	IV
Abkürzungen.....	VIII
Anschriften der Autoren.....	IX
Vorwort des Bürgermeisters	XI
Vorwort der Schriftleitung	XIII
Walter Aspernig Der ehemalige Besitz des Chorherrenstiftes St. Nikola bei Passau im Raume von Linz. Ein Beitrag zur historischen Topographie	1
Herbert Erich Baumert Der rote „Passauer Wolf“ im Marktwappen von Ebelsberg	15
Gunter Ditt Vom Wert und Unwert vorstädtischer Bausubstanz — das Haus Ottensheimerstraße 11 in Urfahr	21
Heidelinde Ditt Wallfahrtsmedaillen vom Pöstlingberg	35
Walther Dürr Der Linzer Schubert-Kreis und seine „Beiträge zur Bildung für Jünglinge“	51
Helmuth Feigl Die oberösterreichischen Weistümer als Quellen für die Geschichte von Handel und Gewerbe	61
Helmut Fiederer Nebenlager des Konzentrationslagers Mauthausen in der Hütte Linz der Reichswerke „Hermann Göring“	95
Josef Fröhler Überlieferte Linzer Jesuitendramen II	115
Walter Goldinger Bischof Rudigier und die Wiener Zentralstellen.....	149
Maria Habacher Dr. Karl Ludwig Freiherr von Reichenbach (1788 bis 1869), Wien Dr. Karl Wilhelm Mayrhofer (1806 bis 1853), Kremsmünster. Zwei Gefährten im Kampfe gegen die Intoleranz der exakten Wissenschaft	157
Siegfried Haider Zur frühen Linzer Stadtgeschichtsschreibung. Die „Kurze Beschreibung von der kayserlichen Hauptstadt Linz . . .“ auf breiterer Textgrundlage	175

VI

Lucie Hampel Grabmalereien erhielten die Bekleidungsarten der Etrusker. Über die Bekleidung der Etrusker.	191
Wilhelm Hauser Des Marktes Ottensheim Ungeld und Ubarsteuer im 16. Jahrhundert	211
Helmuth Huemer Die Industriestadt Linz als Heimstätte alter Volks- und Handwerkskunst. Einige Gedanken und Berichte aus dem Leben gegriffen	235
Hans Hülber Die älteste Schule in Linz	249
Willibald Katzinger Zufallsfunde zum Revolutionsjahr 1848	257
Heinrich Koller Kaiser Friedrich III. und die Stadt Linz	269
Hanns Kreczi Aufgaben und Wege der Linzer Stadtgeschichtsforschung. Rückschau auf Vorarbeiten	283
Hertha Ladenbauer-Orel Siedlungsschwerpunkte der Ur- und Frühgeschichte im Linzer Becken	323
Fritz Mayrhofer Einige Überlegungen zum ältesten Linzer Stadtsiegel	333
Josef Mittermayer Linzer Persönlichkeiten aus dem Stamme Schnopfhagen — im Dienste der Heilkunst	343
Herbert Paulhart Studien zur Bibliothek der Linzer Kapuziner zu St. Matthias	365
Isfried H. Pichler Friedrich Wutschl (1837 bis 1922). Ein vergessener Linzer Maler und Restaurator	375
Wilhelm Rausch Fast ein Vierteljahrhundert Redaktion — dazu einige Gedanken im Jubiläumsband	381
Erwin M. Ruprechtsberger Zur Geschichte des antiken <i>Lentia/Linz</i> . Mit Beiträgen von Ämilian J. Kloiber und Anton Meyer	387
Traude Maria Seidelmann Wohnhaft in Linz. Randbemerkungen	407
Zdeněk Šimeček Linz Märkte und die Bibliothek der Rosenberger	415
Harry Slapnicka Hitlers Linz-Planungen in den Gesprächen mit Gauleiter Eigruber	427

Peter Teibenbacher Die Handwerksbeziehungen des Stiftes Kremsmünster im 16. Jahrhundert, vornehmlich in der Zeit von 1570 bis 1600	437
Heinrich Teutschmann Der Figurenschmuck des Linzer Landhauses geistesgeschichtlich betrachtet	443
Kurt Tweraser Linz und Oberösterreich zwischen Liberalisierungsdiktatur und Demokratie. Politische Betrachtungen zur „unpolitischen“ Periode der amerikanischen Besatzung	461
Hans-Heinrich Vangerow Schiffleute und Schiffbestand an der Donau von Passau bis Wien anno 1566	481
Georg Wacha Linz auf einem Nürnberger Kalender für 1614. Reichstag und Türkenkrieg	505
Traute Zacharasiewicz Linz—Wien, 24 Stunden. Ein Augenzeugenbericht	525
Jiří Zálaha Beziehungen der am Hofe der Fürsten zu Eggenberg in Český Krumlov (Böhmisch-Krumau) in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wirkenden Künstler zu Oberösterreich	529
Franz Zamazal Eigenvorsorge der Volksschullehrer in Oberösterreich im 19. Jahrhundert. Das Pensions-Institut für Schullehrers-Witwen und Waisen	545
Rudolf Zinnhobler Die General- und Kapitelsvikare des Bistums Linz. Herrn Generalvikar Prälat Mag. Josef Ahammer zur Vollendung des 50. Lebensjahres gewidmet	561

JIRÍ ZÁLOHA

BEZIEHUNGEN DER AM HOF DER FÜRSTEN ZU EGGENBERG IN ČESKÝ KRUMLOV (BÖHMISCH-KRUMAU) IN DER ZWEITEN HÄLFTE DES 17. JAHRHUNDERTS WIRKENDEN KÜNSTLER ZU OBERÖSTERREICH

Die geringe Entfernung zwischen der Region von Český Krumlov und Oberösterreich hat, obwohl seit undenklichen Zeiten durch die Landesgrenze geteilt, einen regen ökonomischen und kulturellen Austausch zwischen diesen Gebieten schon immer stark begünstigt. In der historischen Literatur wurden diesen Beziehungen sowohl diesseits als auch jenseits der böhmisch-österreichischen Grenze bisher leider nicht jene besondere Aufmerksamkeit gewidmet, die sie eigentlich verdienen würden. Dieser Beitrag stellt sich die Aufgabe, auf die Beziehungen der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts am Hofe der Fürsten von Eggenberg in Český Krumlov tätigen Künstler zu Oberösterreich aufmerksam zu machen, insofern diese Beziehungen ihre Abstammung, Tätigkeit und überhaupt ihre Lebensschicksale betrafen. Um zu einer möglichst objektiven Sicht zu gelangen, scheint es jedoch notwendig zu sein, die Aktivitäten dieser Persönlichkeiten im Zusammenhang mit dem gesamten kulturellen Leben auf dem Krumauer Schlosse zur damaligen Zeit zu verfolgen. Die Quellen, die uns diese Thematik erschließen halfen, sind in Český Krumlov, in der Zweigstelle des Staatlichen Gebietsarchivs Třeboň (Wittingau) aufbewahrt, und zwar nicht nur im üblichen Aktenmaterial, sondern vor allem in den bisher wissenschaftlich noch nicht ausgewerteten Rechnungsbelegen.

Bevor wir uns mit den Lebensläufen und der Arbeit von einzelnen Künstlern beschäftigen, werden wir versuchen, uns mit dem geistigen und gesellschaftlichen Umfeld, in dem sie lebten und schufen, vertraut zu machen.

Das Schloß und die Herrschaft von Český Krumlov kaufte im Jahre 1601 Kaiser Rudolf II. vom letzten Mitglied des Hauses Rosenberg, Peter Wok von Rosenberg († 1611). Weder der Kaiser noch seine Nachfolger pflegten nach Český Krumlov zu fahren, und so wurde hier, was die bauliche Ausgestaltung des Schlosses betrifft, während der zwanzigjährigen kaiserlichen Herrschaft gegenüber früheren Zeiten nichts geändert.

Nachdem dann im Jahre 1622 Kaiser Ferdinand II. dem Direktor seines Geheimrates, Johann Ulrich zu Eggenberg († 1634) für erwiesene gute Dienste Český Krumlov geschenkt hatte, kam es auch dann mehr als 40 Jahre lang zu keinen wesentlichen Änderungen. Eggenberg, mit anderen Sorgen und mit der Verwaltung des ganzen umfangreichen Besitzes beschäftigt, pflegte nicht oft hierher zu fahren, und auch sein Sohn Johann Anton († 1649) fühlte sich in Krumau nicht sehr zu Hause. Erst Antons Sohn Johann Christian zu Eggenberg (1641 bis 1710), der die Verwaltung des Familieneigentums in Böhmen erst einige Jahre nach dem Tode seines Vaters antrat, war derjenige, der für Änderungen Sorge trug. Das war allerdings bestimmt nicht allein sein persönliches Verdienst. Im Februar 1666 heiratete er Gräfin Marie Ernestine, geborene von Schwarzenberg (1649 bis 1719). Schon kurz nach der Hochzeit begann er sich gemeinsam mit ihr für die Förderung seiner Hauptresidenz

und für eine Wiederbelebung der gesellschaftlichen Ereignisse auf seinem Schloß zu engagieren. Dazu trug der Umstand bei, daß die beiden jungen Leute mit den herrschaftlichen Gepflogenheiten beim kaiserlichen Hofe in Wien sehr vertraut waren. Es war nur natürlich, daß die Eheleute das Bedürfnis nach eigener Repräsentation hatten, um ihresgleichen in einer eigenen hübschen Residenz empfangen zu können. Der Verwirklichung dieser Vorsätze widmeten sie jahrelang nicht nur aufrichtiges Interesse, sondern auch erhebliche finanzielle Beträge.

Neben den baulichen Eingriffen, Einkäufen und Ausbesserungen der Inneneinrichtung des Schlosses bezogen sich die bevorstehenden Änderungen auch auf das gesellschaftliche und kulturelle Leben. Und so begannen am eggenbergischen Hofe Schauspieler, Musiker und Maler ihre Tätigkeiten zu entfalten. Musik und Theater, Malerei und Bildhauerei, das war etwas, was der fürstlichen Residenz den gewünschten Glanz verlieh und was das Leben auf dieser entlegenen Herrschaft angenehm machte. Überdies, und das war an Johann Christian und seiner Gemahlin sehr sympathisch, konnten sich die Künstler am Krumauer Hof einer großzügigen und liberalen Förderung durch ihren fürstlichen Mäzen erfreuen. Die Schauspieler, Musiker und Maler hatten am eggenbergischen Hofe eine privilegierte Stellung inne und Johann Christian kam ihnen stets mit großem Wohlwollen und Aufmerksamkeit entgegen.¹

1. Theater

Die erste bekannte Vorstellung auf dem Krumauer Schlosse zur Zeit der Eggenberger wurde im Februar des Jahres 1666 gelegentlich der Eheschließung des Fürsten Johann Christian mit Marie Ernestine zu Schwarzenberg veranstaltet. Der Titel des damals aufgeführten Stückes ist nicht bekannt. Organisator der Vorbereitungen, Regisseur und anscheinend auch Darsteller der Hauptgestalt war Matthias Tieretta, ein ganz unbekannter Mann, den Johann Christian am 1. Mai 1665 als Hofmusikanten in seine Dienste aufnahm. Was für eine Tätigkeit Tieretta als Musiker praktisch leistete, läßt sich mangels schriftlicher Quellen nicht mehr feststellen, wahrscheinlich war er Trompeter. Es ist jedoch sicher, daß er seine Arbeitszeit zumeist der Einrichtung des Theaters und der Vorbereitung der Vorstellungen widmete. Die mit der erwähnten ersten Vorstellung verbundenen Arbeiten wurden Anfang Januar 1666 mit Einkäufen von verschiedenen Theaterrequisiten in Angriff genommen. Einige Ausstattungsgegenstände, wie Farben, Kreiden und Pinsel, wurden in Linz angekauft. Man spielte, wie eine Erwähnung andeutet, im Ballhaus, das für die Theaterzwecke adaptiert werden mußte. Es stand allem Anschein nach in unmittelbarer Nähe des Schlosses.²

¹ Die wichtigste Literatur über die Eggenberger: Leopold von Beck-Widmannstetten, Studien an den Grabstätten alter Geschlechter der Steiermark und Kärntens.-Berlin 1877 bis 1878, 190 ff.; W. E. Heydendorff, Die Fürsten und Freiherren zu Eggenberg und ihre Vorfahren, Graz-Wien-Köln 1965; Gerhard Bernd Marauschek, Die Fürsten zu Eggenberg 1568 bis 1717, Graz 1968; Barbara Ruck und Friedrich Kryza-Gersch, Schloß Eggenberg, Graz 1984; Jiří Zálaha, Přehled vývoje eggenberské državy v jižních Čechách (Übersicht der historischen Entwicklung des eggenbergischen Besitzes in Südböhmen). In: Jihočeský sborník historický, České Budějovice 1958, 27 ff.

² Staatliches Gebietsarchiv Třeboň — Zweigstelle Český Krumlov (in der Folge zitiert als SA ČK), Fond Herrschaft Český Krumlov, Sign. I 7Ra 2 rot (in der Folge zitiert als Rechnung, Rechnungsbeilagen), Rechnung 1666.

Weitere Vorstellungen wurden offensichtlich noch im Frühling veranstaltet und dann ganz bestimmt am Feiertag der heiligen Anna im selben Jahre zu Ehren des Namenstages der Mutter Johann Christians, der Fürstin Marie Anna zu Eggenberg.³ Eine andere Vorstellung wurde erst nach einem Jahr zur gleichen Gelegenheit im großen Saal gegenüber der Waschküche verwirklicht. Der genaue Standort der verwendeten Räumlichkeiten läßt sich heute nicht mehr bestimmen.⁴ Das Musik- und Theaterleben auf dem Schloß wurde zu Beginn des Jahres 1669 durch eine große Vorstellung (*grosse Comoedi*)⁵ erneuert. Verschiedene Umstände sprechen dafür, daß vom Jahre 1670 angefangen, die Vorstellungen in einem der direkt vom Schloß gelegenen Säle veranstaltet wurden.⁶ Später wird als Durchführungsort der Hirschensaal genannt.

Das waren also die Anfänge der Theatertätigkeit auf dem Krumauer Schlosse zur Zeit der Eggenberger.⁷ Die Vorbereitungen zu zukünftigen opulenten Theaterfesten, wie man diesen Zeitraum am Anfang der siebziger Jahre im ganzen ohne Übertreibung charakterisieren könnte, wurden im Frühling des Jahres 1674 mit Einkäufen und Beschaffung von Kostümen, Einrichtungsgegenständen und kurz darauf auch mit dem Engagement eines beständigen Schauspielerensembles aufgenommen.

Für die Vorbereitung sämtlicher Vorstellungen trug der angehende Schauspieler Johann Christoph Perneker Sorge. Er besorgte den Einkauf von Spiegelchen, die an Kostüme angehängt wurden, von Posamenten aus imitiertem Gold und Silber, alles weitere kaufte er auf dem Markt in Freistadt ein. Für die Saison des Jahres 1675 ließ er Texte von vier Spielen abschreiben, von denen eines Doktor Faust und Wagner hieß. Die Texte stellte die Wiener Komödiantin Anna Barbara Pühlmayer zu. Im Rahmen dieser Vorbereitungen malte der Salzburger Maler Hans Martin Schaumberger 17 Szenen auf. Die Ausgestaltung dieser Szenen war für die ganze künftige Ära des Eggenbergischen Theaters richtungweisend. Schaumberger verfertigte zuerst auf Wunsch des Fürsten kleine Modelle von Szenen und fertigte sie nach deren Genehmigung in natürlicher Größe aus. In die sieben Fensternischen des Hirschensaales wurden Vorhänge gehängt und eine Holzkonstruktion für den Baldachin errichtet. Daneben fertigte man ein Zelt, Stall und Brunnen und große Rahmen für Perspektiven sowie 60 Blechleuchten usw.⁸

An den geschilderten Vorbereitungen zur Eröffnung der Theatertätigkeit in Český Krumlov nahmen ab Frühling 1675 neben anderen Leuten einige angehende Mitglieder des

³ Ebenda.

⁴ Rechnung 1667.

⁵ Rechnung 1669.

⁶ Rechnung 1670.

⁷ Literatur über die eggenbergischen Schauspieler: Helmut G. Asper, Kilian Brustfleck alias Johann Valentin Petzold und die Eggenbergischen Komödianten. In: Maske und Kothurn 16 (1970), 20—59; Robert Baravate, Kilian Brustfleck. Der erste deutsche Bauernkomiker. In: Blätter für die Heimatkunde 45 (1971), 9—30; Dušan Ludvík, Die eggenbergischen Hofkomödianten. In: Acta neophilologica 3, Ljubljana 1970, 65—92; ders., Die Chronologie und Topographie der Innsbrucker Komödianten (1652 bis 1676). In: Acta neophilologica 4 (1971), 3—39; František Navrátil, Herecká společnost na českokrumlovském zámku v 17. stol. (Die Schauspielergesellschaft auf dem Krumauer Schloß im 17. Jahrhundert). In: Jihočeský sborník historický 37 (1968), 48 f.; Jiří Zálaha, První herecký soubor v českokrumlovském zámekém divadle (Das erste Schauspielerensemble im Krumauer Schloßtheater). In: Dějiny a současnost 6, Nr. 2, Prag, 33; ders., Český Krumlov a divadelní tradice. 3. Divadlo eggenberské (Krumau und die Theatertradition. 3. Das eggenbergische Theater). In: Jitka Šimáková und Eduarda Macháčková, Teatrália zámeké knihovny v Českém Krumlově 1, Praha 1976, 15—22.

⁸ Rechnung 1675.

Schauspielerensembles teil. Es waren Johann Christoph Perneker, seine Frau Marianne, seine Schwester, die in den Quellen als Fräulein Perneker angeführt wird, und Johann Georg Göttner. Das Schauspielerensemble begann seine offizielle Tätigkeit, soweit man es so nennen kann, am 1. Mai 1676, als Göttner zum Leiter des Ensembles bestellt und Perneker mit der Sorge um die Theatereinrichtung betraut wurde. Göttners Hauptbeschäftigung sollten die Schreibarbeiten in der fürstlichen Hofkanzlei sein, aber es scheint, daß er dort eher ein seltener Gast war.⁹ Zum selben Datum (1. Mai 1676) wurden Johann Franz Manduk und Johann Karl Sonnenhammer formal als Schreiber in die Rechnungskanzlei aufgenommen.¹⁰ Sie blieben mit Perneker und Göttner im Ensemble bis zu seiner Auflösung im Jahre 1691.

Im Jahre 1676 waren im Ensemble kurzzeitig David Pomberger und Andreas Ellensohn und seine Frau engagiert. Ab 1. Januar 1677 wurde Johann Valentin Petzold aufgenommen, der beim fürstlichen Hof als Komödiant am längsten unter allen Ensemblemitgliedern geführt wurde. Er ist wahrscheinlich im Jahre 1648 in Passail (Steiermark) geboren und war unter dem Künstlernamen Kilian Brustfleck von Böhmisches-Krumau bekannt. Er konnte sich rühmen, daß er mit seinem Bauernspaß drei Kaiser unterhalten konnte: Leopold I., Josef I. und Karl VI.

Später kamen weitere Schauspieler: Friedrich Kornelius Pöck spielte nur sechs Wochen, Johann Schuhmacher (1678 bis 1679), Heinrich Böbe spielte 17 Wochen. Ab 1. Mai 1678 war die Schwester von Göttners Gemahlin, Anna Klaudia Felicitas engagiert, die später den Schauspieler Manduk heiratete. Angeführt werden weitere: Johann Wohlgehaben (1679 bis 1690), Johann Christian Hofmann (1679 bis 1680), Johann Friedrich Schwarz (1681 bis 1690), Johann Esteröder (1686 bis 1690). Ab 1679 wirkte bei den Vorstellungen Johann Dietrich Eckstein mit, der im Ensemble auch als Musiker aushalf.¹¹

Die Schauspieler hatten ein fixes Jahresgehalt, das je nachdem, was für Rollen sie spielten, abgestuft und in zwei Jahresraten ausbezahlt wurde. Sie wurden in der gleichen Küche wie das Schloßbedienungspersonal verköstigt, sofern sie nicht wünschten, zu Hause in Kost zu sein. In diesem Falle bekamen sie zum Geldgehalt ein angemessenes Deputat. Den Schauspielern besorgte der Fürst auf seine Kosten alle für das Wirken auf der Bühne nötigen Requisiten: Kostüme, Fußbekleidung und verschiedene notwendige Ergänzungen zu den Kleidern. In ihrer Gehaltseinreihung waren die Schauspieler den älteren, damals Schreiber genannten Beamten gleich.¹²

Zu den Vorstellungen wurden zur Aushilfe auch fremde Schauspieler eingeladen. An der Neige des Jahres 1675 widmete der Fürst ein kleines Geldgeschenk einem ehemaligen Komödianten aus Linz.¹³

Wahrscheinlich im Sommer 1677 entwarf und malte der fürstliche Hofmaler Heinrich de Veerle neue Szenen. Mit Rücksicht auf die kleine Bühne im Hirschsensaal handelte es sich bei den Arbeiten Veerles nicht um große und künstlerisch hervorragende Werke. Sobald das Stück nicht mehr gespielt wurde, waren die Szenenbilder nicht mehr erforderlich. Wenn sie nicht beiseite gelegt oder liquidiert wurden, benützte man ihre Rahmen weiter, um neue Szenen über die alten zu malen.

Verhältnismäßig viele schriftliche Aufzeichnungen sind über das Repertoire erhalten geblieben. Die Auswahl richtete sich sicherlich auch nach dem Interesse und persönlichen Ge-

⁹ SA ČK, Fond Eggenbergisches Familienarchiv (in der Folge zitiert als EFA), Sign. III 3H 2k.

¹⁰ Rechnung 1676.

¹¹ Wie Anm. 9.

¹² Rechnungen und Rechnungsbeilagen.

¹³ Wie Anm. 10.

schmack des Schloßherrn, es ist aber viel wahrscheinlicher, daß die Schauspieler die Texte nach Český Krumlov mitbrachten, und auch der „Impresario“ und Schauspieler Perneker dürfte hier einiges beigetragen haben. Die Schauspielerbüchlein schrieb ein Lehrer nach Vorlagen in der benötigten Stückzahl ab. So z. B. im Jahre 1677: *Die Eifersucht, Die Liebs Prob, Die beständige Lieb, Die Entführung der Altenburger Prinzessin, Die Semiramidern, Der Sündt . . . beweinenden Johannem*. Ein örtlicher Buchbinder hat damals außer anderen Büchern auch *galvialer Comoedi* gebunden, also ein Spiel oder Spiele mit galantem Inhalt.¹⁴

Gegen Ende des Jahres 1680 bereiteten sich die Schauspieler auf eine Reise nach Linz vor, um dort einige Vorstellungen zu spielen. Wie es scheint, wollten sie auf ihrer Tournee gleich doppelt absahnen. Zuerst fuhr Perneker mit fürstlicher Zustimmung los, um die Erwartungen des örtlichen Publikums zu erkunden und alle Vorbereitungen für die Vorstellungen zu treffen. Nachdem er zurückgekommen war, informierte er seine Kollegen über alles, was sie erwartete. Hauptpunkt der Information waren finanzielle Angelegenheiten. Demnach sollten die Schauspieler die Vorstellungen in eigener Regie spielen, den Transport von Kulissen und Theaterrequisiten selbst bezahlen und sich auf eigene Kosten einquartieren und verköstigen. Vor diesem finanziellen Risiko schrak das Ensemble zurück und wandte sich an den Fürsten mit einer Bitte um Unterstützung. Dabei hatten die Schauspieler ihren Brief schon dadurch ziemlich unglücklich eingeleitet, daß sie sich auf Pernekers Aussage beriefen, der vom ausdrücklichen Wunsch des Fürsten nach einer Tournee nach Linz gesprochen hatte, und verbreiteten sich besorgt über die zu erwartenden Ausgaben. Die auf den Bau der Szene und den Aufenthalt in der Stadt zu verwendenden Kosten würden die Rücklagen des Ensembles erschöpfen, weswegen sie sich gegen ein eventuelles Defizit durch die Bitte absichern wollten, daß der Fürst ihnen die Ausgaben, die eventuell das Einkommen überschreiten könnten, bezahlen möge. Nach Linz fuhr eine für damalige Verhältnisse gar nicht so kleine Gruppe von 20 Personen. Angeschlossen hat sich ihnen auch der neu hinzugekommene Schloßorganist Motz. Man bat gleichzeitig den Fürsten um einen Vorschuß auf den halbjährigen Gehalt, um über genügend Kapitalreserven zu verfügen.¹⁵

Durch ein Zusammentreffen von Zufällen hielt sich der Fürst zu dieser Zeit in Linz auf. Das Gesuch der Schauspieler lehnte er mit einem verbitterten, an seinen Rat in Český Krumlov adressierten Brief ab. Er habe nicht persönlich die Schauspieler nach Linz berufen, sie wären vielmehr von selbst zu ihm mit der Bitte um Erlaubnis zu spielen gekommen. Seine Zustimmung zum Gastieren und zur Benützung der Kostüme und Einrichtungen aus dem Schloßtheater wäre an die Bedingung gebunden gewesen, daß sie auf eigene Kosten spielen sollten. Er war unangenehm berührt, daß sie sein ohnehin schon großzügiges Entgegenkommen ausnützen wollten. Dem Rat befahl er, die Schauspieler zu sich zu berufen und ihnen die Entscheidung auszurichten, daß der Fürst nicht von seinem Standpunkt abzuweichen gedachte. Die Antwort auf die Frage, ob die Schauspieler unter diesen Umständen in Linz spielen wollten, sollte der Rat dem Fürsten mitteilen. Zugleich sollte der Rat den Schauspielern mitteilen, daß der Fürst ihr respektloses Benehmen gegenüber seinen Beamten mißbilligte und es fernerhin nicht mehr dulden wolle. Besonders infam habe sich Petzold benommen, der in Český Krumlov einen Kretschmer angriff und dafür mit acht-tägigem Gefängnis im Turme bestraft wurde. Er hätte nach der Meinung des Fürsten eine weitaus größere Strafe verdient, aber der Fürst habe ihm persönlich die Strafe zum letzten Mal ermäßigt. Es handelte sich also nicht um Petzolds erste Übertretung. Darüber, wie das

¹⁴ Rechnung 1677.

¹⁵ EFA, III 3H 2m.

Gespräch des fürstlichen Rates mit den Schauspielern ausgefallen ist, gibt es keine Nachrichten. Es ist aber sicher, daß die Schauspieler zu Weihnachten 1680 in Linz tatsächlich ein Gastspiel gaben.¹⁶

Nachdem die Theatervorstellungen mehrere Jahre im Hirschensaal gegeben worden waren, erwies sich dieser zunehmend als für Aufführungen ungeeignet. Nach den Abmessungen des Saales zu schließen, der, wenn auch in einer anderen Gestalt, bis heute erhalten geblieben ist, konnte hier zwar eine im ganzen annehmbare Bühne plaziert werden, auch war dort genügend Raum für die Zuschauer vorhanden. Doch war es entschieden ein Provisorium. Überdies befanden sich dort keine Nebenräume für das Aufbewahren der Kulissen und der Betriebseinrichtung. Alle Requisiten mußten extra für jede Vorstellung herbeigebracht und wieder wegtransportiert werden. Wahrscheinlich fehlten Schauspielergarderoben, Schränke zum Aufbewahren von Kostümen usw. überhaupt gänzlich. Schließlich konnte es dem fürstlichen Ehepaare auch nicht gerade angenehm sein, daß die Theatervorstellungen, zu denen auch fremde Leute Zutritt hatten, in der Nähe ihrer privaten Wohnräume abgehalten wurden.

Diese Unzulänglichkeiten und dazu noch das unbestritten große Interesse der fürstlichen Eheleute am Theater, sicherlich auch das bewußte Streben nach gesellschaftlicher Repräsentation, führte zur Idee, für Theaterzwecke ein ganz neues, eigenes Gebäude zu erbauen. Sein zukünftiger Standort lag eindeutig fest. Hinter jener Mulde in unmittelbarer Nähe des Schlosses, die mit dem Schloß durch die bis heute „Am Mantel“ genannte Brücke verbunden ist, befand sich eine nahezu unbebaute Fläche, auf der nur kleine, entbehrliche Wirtschaftsgebäude standen. Dank den gut erhaltenen schriftlichen Aufzeichnungen kann man den Verlauf aller Arbeiten am Theater, an der Bühnenausstattung und an den anderen Einrichtungen im großen und ganzen gut rekonstruieren, und zwar bis zum Augenblick, an dem die erste Vorstellung feierlich eröffnet werden konnte.

Die Pläne des neuen Theatergebäudes hat offensichtlich der fürstliche Baumeister Giovanni Maria Spinetta entworfen, der den gesamten Bau gemeinsam mit dem Architekten Jakob de Maggi leitete. Maggi stand nicht direkt in Eggenbergschen Diensten, der Fürst hatte sich ihn von seinem Schwager Ferdinand von Schwarzenberg gleichsam „ausgeliehen“. Man begann mit dem Bau, der mehrere Jahre in Anspruch nehmen sollte, im Jahre 1681. Im Frühling 1686 wurden im Gebäude die letzten Handwerkerarbeiten durchgeführt. Ein Bestandteil der Adaptierung der Umgebung des Theatergebäudes war die Errichtung der neuen Mantelbrücke (1687) sowie die Abtragung des Turmes auf dem vierten Schloßplatz und die Erhöhung des Burgraktes an der Mantelbrücke um einen Stock. Bei den Bau- und Einrichtungsarbeiten des neuen Theaters wurden viele Aufträge örtlichen Handwerkern und Geschäftsleuten gegeben. Schwer erhältliche Waren wurden jedoch traditionell in Linz eingekauft.

An der Vorbereitung der ersten Vorstellung waren mehrere Handwerker aus Krumau beteiligt. Wieder wurden die Bühnenrequisiten in der Stadt und in einigen Fällen auch in Linz eingekauft. Mit dem Bühnenbild wurde wieder Johann Martin Schaumberger betraut, der mehrere Szenen entwarf und gestaltete. An seine Arbeit knüpfte in späteren Jahren wieder Heinrich de Veerle an.¹⁷

Die Reisen der Krumauer Schauspieler nach Linz wurden von Zeit zu Zeit wiederholt. Im Jahre 1682 erteilte der Fürst den Schauspielern eine Bewilligung zur Reise und stellte ihnen drei Fuhrwerke für den Transport von Kulissen zur Verfügung. In Linz hielten sich die

¹⁶ Ebenda.

¹⁷ SA ČK, Herrschaft Český Krumlov, I 7Bb 10.

Schauspieler zwei Wochen auf. Es waren Göttner, Manduk, Sonnenhammer, Wohlgehoben, Schwarz und Petzold.

Am 13. Juli wandte sich der zu dieser Zeit in Linz weilende fürstliche Rat Barat an den Kanzler Zingniss mit der Bitte, er möge beim Fürsten ein gutes Wort für die Schauspieler einlegen, zumal der Schwager des Fürsten, Graf Siegmund Dietrichstein, an einer Vorstellung auf dem Schloß Grein Interesse bekundete. Für die Anreise der Schauspieler sollte der andere Schwager von Eggenberg, Fürst von Schwarzenberg, Ende Juli des angeführten Jahres sorgen. Zingniss sollte dann die Schauspieler rechtzeitig über die Reise informieren und sie auffordern, ihre besten Stücke vorzubereiten. Dietrichstein wünschte sich ausdrücklich, daß die Vorstellung nicht länger als zwei Stunden dauern sollte. Vor der Reise nach Grein sollten die Schauspieler der fürstlichen Anordnung zufolge drei bis vier Szenen und Kostüme mitbringen. Alle vom Ensemble angeforderten Leihgegenstände sollten angezeichnet und den Schauspielern mit der Auflage übergeben werden, sie nach dem Gastspiel unbeschädigt zurückzugeben. Jedem Schauspieler konnte für die Reise ein Gehaltsvorschuß von zehn bis zwölf Gulden ausgezahlt werden. Die Reise ist jedoch mit der größten Wahrscheinlichkeit unterblieben, weil es darüber keine weiteren Nachrichten gibt.¹⁸

Nach dem Bau des selbständigen Theatergebäudes dürfte der Hirschensaal seine bisherige Funktion endgültig verloren haben. Zu der Zeit, als der Fürst das ganze Schauspielerensemble zur Verfügung hatte, stand ja der Theaterneubau zur Verfügung; als jedoch das Ensemble im Jahre 1691 zerfiel, änderte sich die Lage und im Hirschensaal wurde von Zeit zu Zeit wieder gespielt. So wurde im Februar 1692 im Saal eine neue Bühne aufgebaut und für die Zuschauer sieben Bänke aufgestellt, was mit Rücksicht auf die Winterzeit letzten Endes nur eine Notlösung sein konnte, weil das Theatergebäude nicht heizbar war.¹⁹ Vom Anfang des 18. Jahrhunderts an spielte man im Schloßtheater nur noch vereinzelt. Es waren keine ständigen Schauspieler mehr zur Verfügung, es fehlte ein Organisator der Vorstellungen und das Interesse der Obrigkeit sank mit ihrem fortschreitenden Alter. Trotzdem spielten im Theater dann und wann Studenten aus dem örtlichen Jesuitengymnasium, manchmal Wanderbühnen und wahrscheinlich auch Schloßangestellte.

2. Musik

Die eggenbergsche Schloßkapelle bestand aus Trompetern, deren Anzahl sich mit der Zeit änderte, später kam noch ein Paukenschläger dazu. Verschiedene Erwähnungen in schriftlichen Aufsätzen in anderen Zusammenhängen deuten an, daß die Trompeter, wenigstens einige, auch andere Instrumente spielen konnten. Der Fürst pflegte die Trompeter auf seine Reisen mitzunehmen. Es war für sie ein willkommener Anlaß, die weite Welt zu besichtigen, zumeist Wien, Graz, Linz und andere Städte, und am guten Leben teilzunehmen, das solche Reisen den Angestellten des fürstlichen Hofes fraglos bot. Die Trompeter hatten außerdem die Möglichkeit, ihre Kunst auch in anderen Diensten anzubringen, und von Zeit zu Zeit spielten sie überhaupt außerhalb von Český Krumlov. Sie genossen oft auch das persönliche Vertrauen des Fürsten, der sie mit der Erledigung von verschiedenen Botschaften und insbesondere mit dem Transport und der Einhändigung von Geld — oft von beträchtlich großen Summen — aus Český Krumlov nach Wien, Graz (zu seinem Bruder Johann Seyfried), Linz, Sopron in Ungarn und anderswohin betraute. Dem Gehalt nach wurden

¹⁸ Wie Anm. 15.

¹⁹ Rechnung 1692.

die Trompeter ziemlich hoch eingereiht und hatten dieselben Bezüge, wie ein Hofkaplan und Kammerdiener.²⁰

Die Anfänge der Kapelle waren sehr bescheiden. Ab 1. November 1664 standen in den eggenbergschen Diensten die Trompeter Siegfried und Veit Gunstig, denen der Fürst schon im nächsten Jahre als Zeichen seiner Zufriedenheit silberne Trompeten kaufen ließ.²¹ Veit Albrecht Gunstig ist im Herbst 1665 gestorben,²² sein Bruder folgte ihm erst nach Jahren, vielleicht im Frühling 1690.²³ Kurz nach den Brüdern Gunstig wurde der Trompeter Johann Heinrich Schrenck in die fürstlichen Dienste aufgenommen,²⁴ aber auch er ging aus Český Krumlov bald fort, weil seine Gattin das örtliche Klima nicht ertragen konnte.²⁵ Am 1. Mai 1665 trat die Stelle beim Hofe der schon erwähnte Matthias Tieretta (Thieretta, Pieretta) als Trompeter an und verließ den Hof aber bereits im Sommer 1666 mit einer anständigen Abfertigung.²⁶

Ein anderer Musiker am eggenbergschen Hofe zu dieser Zeit war der Organist in der Schloßkapelle, Johann Georg Eltnauer. Er kam angeblich aus der Region an der Enns und verließ nach weniger als zwei Jahren im Mai 1666 seine Stelle.²⁷ Ein Intermezzo von ähnlich kurzer Dauer gab der Trompeter Martin Teinsky.²⁸

Im Sommer 1666 besuchte der später bekannte Komponist Heinrich Ignaz Biber (1644 bis 1704) Český Krumlov. Auch er dürfte mit den fürstlichen Trompetern zusammengearbeitet haben. Ein diesbezügliches Dokument weist Biber als Musiker des Generals Mislick aus.

Vermutlich ab Mai 1665 stand ein Trompeter in Diensten, der von seiner Umgebung Michl und mit dem ganzen Namen Ernst Michael Gladik genannt wurde.³⁰ Dieser quittierte wahrscheinlich gegen Ende des Jahres 1670 die fürstlichen Dienste. An seine Stelle folgte Daniel Pankrätius Kozelský³¹, der bis zum Jahre 1702 tätig war.

Der Trompeterberuf war eine privilegierte Profession und Fürst Eggenberg sorgte persönlich dafür, daß die in seiner Kapelle angestellten Trompeter eine vorhergehende Fachausbildung bekamen. Es war undenkbar, daß die qualifizierten Trompeter bei einem Musiklehrer spielen lernen sollten, der zum Unterricht keine anerkannte Berechtigung hatte. Auch Autodidakten kamen in der Regel für die Aufnahme in die fürstlichen Dienste nicht in Betracht.³²

Als die anerkanntesten Lehrer von Trompetern auf den Adelshöfen galten damals ehemalige Mitglieder der kaiserlichen Kapelle. Mit einem Vertreter dieses Consortiums, Michael Hoppert, schloß der Fürst am 31. März 1667 einen Vertrag ab, demzufolge Hoppert auf

²⁰ Jiří Zálaha, Eggenberská zámecká kapela v Českém Krumlově. In: Hudební věda 6 (1969), 234—240.

²¹ Rechnung 1665.

²² EFA, III 3H 2 c; Rechnung 1666.

²³ Staatliches Gebietsarchiv Třeboň, Matrikelsammlung, Pfarre Český Krumlov (in der Folge zitiert als SA T, MS-ČK), Traumatrikel 1676 bis 1699, 842.

²⁴ EFA, III 3H 2c.

²⁵ Rechnung 1666.

²⁶ Rechnungsbeilagen 1666.

²⁷ Wie Anm. 22.

²⁸ Wie Anm. 24.

²⁹ Wie Anm. 25.

³⁰ Ebenda.

³¹ Rechnung 1671.

³² SA ČK, Herrschaft Český Krumlov, I 5AP 5b/3,

fürstliche Kosten für zwei Jahre mit dem Unterricht von Martin Gladik (auch Gladig geschrieben) betraut wurde. Gladik verblieb nach dem Abschluß seiner Ausbildung als Trompeter in fürstlichen Diensten und starb am 11. Dezember 1674.³³ Im Kreuzgang der Minoritenkirche in Český Krumlov findet man Gladiks Grabstein mit der Inschrift: *Hier liegt begraben der Edle u. Ritters fürstliche Herr Martin Gladik, gewester fürst. Eggenberg. Hof- und Feld Trompeter, welcher in Gott verschieden den 11. Dezemb. Anno 1674. Gott verleihe ihm und allen Christgläubigen Sellen die ewige Ruhe.*

Im Jahre 1668 wird zum erstenmal ein weiterer Trompeter, Bonifacius Kettenbeil (Köttenbeil), angeführt,³⁴ der in den fürstlichen Diensten bis zum Jahre 1683 verblieb.³⁵ Er wurde mit außerordentlich häufigen Reisen in Geldangelegenheiten in verschiedene Orte betraut.³⁶ Kettenbeil pflegte in einer von drei Pferden gezogenen Kutsche zu fahren, seine Rechnungen für die Ausgaben auf diesen Reisen enthalten eine Reihe von interessanten Posten, die es erlauben, in die Art und Weise des damaligen Reisens Einsicht zu nehmen.

Im Juli 1674 wurde der aus Arnfels in der Steiermark gebürtige Pauker Johann Pölzl zum neuen Mitglied der eggenbergschen Kapelle erkoren, der kurz darauf gleichzeitig auch die Agenden des fürstlichen Leibjägers ausübte.³⁷ Er wurde deswegen auch zur Hälfte als Musikant und zur Hälfte als Jäger entlohnt. Seine Paukenkunst erlernte er dem fürstlichen Auftrage gemäß in den Jahren 1673 bis 1675 beim kaiserlichen Pauker Ferdinand Christian Alli in Wien.³⁸

Bald nach Pölzls Aufnahme in die Dienste verstärkten die Trompeter Schmidt und Krenauer die Kapelle. Christian Schmidt kam aus Vimperk (Winterberg), und sein Lehrer war der erwähnte Bonifacius Kettenbeil. Er wurde ab Anfang des Jahres 1680 angenommen³⁹ und ist im Jahre 1691 gestorben.⁴⁰ Auch er hat im Kreuzgang des Minoritenklosters einen Grabstein mit der Inschrift: *Hier liegt der Edle u. kunstreiche Kristian Schmidt, fürstl. egge. Hof- u. Feldtrompeter u. Bürger hier, welcher den 24. nov. 1691 in Gott entschlafen. Was mein Gott wird gefallen, soll mein Trompeten schalen, mein Gott zu ehren, sein Lob zu mehren. Gib Gott behand durch mir mein End.*

Der Trompeter Johann Krenauer (Grienauer, Grünauer) kam aus Riedau in Oberösterreich. Im Jahre 1676 wohnte er beim fürstlichen Archivar Hammermillner, dem 15 Gulden jährlich für die Miete der Wohnung bezahlt wurden. Krenauers Gemahlin hieß Marie Anna.⁴¹ Im Februar 1676 reparierte der Wiener Goldschmied Christoph Riutta Krenauers silberne Trompete.⁴² Krenauer stand bis zum 31. Mai 1678 in fürstlichen Diensten.⁴³

Mit einem Abstand von wenigen Jahren fanden die Trompeter Brouček und Pittermann in der Kapelle Aufnahme.

Nikodem Brouček war aus Bechyně (Bechin) gebürtig. Er fing gegen Ende des Jahres 1674 an, bei Mates Jelínek (Hirsch) in Bechyně auf Kosten des kaiserlichen Rates und Hauptmannes des Bechiner Kreises, Johann Alexander Maximilian Konias von Vydří und zu

³³ Die Angabe auf dem Grabstein.

³⁴ Rechnung 1668.

³⁵ Rechnung 2. H. 1683.

³⁶ Z. B. Rechnung 1671.

³⁷ SA ČK, Oberamt, Sign. IIA 8B 15; Rechnungsbeilagen 1674.

³⁸ EFA, III 3H 2g.

³⁹ Wie Anm. 24.

⁴⁰ Wie Anm. 33.

⁴¹ Wie Anm. 23, 879.

⁴² Rechnungsbeilagen 1. H. 1677.

⁴³ Rechnung 1. H. 1678.

Myslkovice, Trompete zu spielen. Vom jungen Brouček erfuhr der Fürst von Eggenberg. Er vereinbarte mit seinem Herren am 12. Jänner 1675, die weitere Sorge für Broučeks Ausbildung zu übernehmen. Das Dekret über die Übernahme in die fürstlichen Dienste wurde für Brouček erst im Oktober 1679 ausgestellt.⁴⁴ Im Februar 1681 trat er aus dem Dienst aus und ging angeblich zum kaiserlichen Hofe fort.⁴⁵

Der schon erwähnte Trompeter Franz Leopold Pittermann (Bittermann) ist wahrscheinlich im Jahre 1644 in Linz geboren. Als er alt wurde, ging er in den Ruhestand und genoß die Pension auch zur Zeit der Nachfolger der Eggenberger, der Fürsten von Schwarzenberg, bis zum Jahre 1731, wo er am 9. Juli in Český Krumlov im Alter von 87 Jahren gestorben ist. Er war dreimal verheiratet. Zum erstenmal heiratete er im Jahre 1681 Sophie, die Tochter des Stadtrates Matthias Ferdinand⁴⁶ und hatte mit ihr fünf Kinder. Im Jahre 1695 war er schon Witwer und bat den Fürsten um Bewilligung zur Ehe mit Susanne, Witwe des bei der kaiserlichen Artillerie angestellten Schreibers Sebastian Maschammer.⁴⁷ Die Gattin Susanne brachte zwei Töchter in die Ehe mit und starb bald nach der Hochzeit im Jahre 1697.⁴⁸ Die dritte Gemahlin Helene, geb. Beyer, heiratete Pittermann im Jahre 1698 und hatte mit ihr acht Kinder.⁴⁹

Im Frühling 1680 wurden zwei neue Musiker in die fürstlichen Dienste angenommen: Johann Veit Sanches (Sances) am 9. März 1680 als Kanzlist und Musiker mit einem Jahresgehalt von 50 Gulden zur Kost und der Schloßorganist Georg Moc (17. April 1680).⁵⁰ Ein anderer fürstlicher Kanzlist und Musiker namens Bernhard Spilberger bekam im Frühling 1680 vom Fürsten wahrscheinlich für musikantische Aushilfstätigkeiten eine Geldbezahlung.⁵¹

Die fürstlichen Musiker waren offenbar wirkliche „Herren“, was nebst gutem Gehalt auch durch die Tatsache überzeugt, daß sie sich nicht bemühen mußten, ihre Instrumente selbst zu tragen. Sie hatten dazu einen besonderen Gehilfen, der selbstverständlich vom Fürsten bezahlt wurde.

Die Qualität der eggenbergischen Kapelle war auch in der kaiserlichen Residenzstadt Wien bekannt, weil auch dort die Kapelle die Möglichkeit hatte, bei Aufhalten des Fürsten oft aufzutreten. Zu Beginn des Jahres 1690 ersuchte der kaiserliche Hofmarschall Graf Traun den Fürsten Eggenberg, seine Kapelle nach Wien zum Mitwirken bei der anlässlich der Ankunft des Kaisers veranstalteten Festlichkeit zu entsenden. Der Fürst war durch dieses Ersuchen geschmeichelt und gab gern seine Zustimmung zur Entsendung seiner Kapelle.⁵²

Falls sich die Musiker nicht in der gemeinsamen Küche verköstigten (die Kost wurde ihnen gratis geboten und war ein Bestandteil des Gehalts), bekamen sie einen Teil ihres Gehaltes in Naturalien. Einen Begriff von einem solchen Einkommen gibt eine Aufstellung, die ursprünglich halbjährlich verrechnet wurde und die hier zur besseren Anschaulichkeit auf zwei Halbjahre (1681) verdoppelt dargestellt wird. Es handelt sich um das Naturalieneinkommen des als Stichprobe ausgewählten Paukers Pölzl: 400 Pfund Fleisch (224 kg), 54 Seidel Butter (18 Liter), 78 Pfund Käse (43,5 kg), 18 Pfund Dorsch (10 kg) (Seefische wurden

⁴⁴ Wie Anm. 24.

⁴⁵ Ebenda.

⁴⁶ Wie Anm. 23, 803.

⁴⁷ EFA, III 3 H 2e.

⁴⁸ SA ČK, Herrschaft Český Krumlov, I 5AE 5b/1.

⁴⁹ Wie Anm. 23, 879.

⁵⁰ Rechnungsbeilagen 1. H. 1680.

⁵¹ Ebenda.

⁵² EFA, III 3H 2h.

schon damals laufend nach Böhmen importiert), 60 Pfund Heringe (33,5 kg) und 80 Hennen. Fleisch und Geflügel wurden den Musikern nach ihrem Bedarf ausgegeben mit Ausnahme von Fastenzeiten, an denen sie Fische bekamen.

Ein weiterer Lehrer der Krumauer Trompeter, der allerdings nicht in den fürstlichen Diensten stand, war ein Bürger aus Netolice: der Feldhornist Georg Karl Ziegler. Seine Schüler waren die Mitglieder der Kapelle Sebastian Eder und Matthias Čížek.

Sebastian Rochus Eder (Eder und Öder vulgo Wenzel) war aus Kestřany bei Písek gebürtig und wurde in die Dienste ab 7. Oktober 1681 angenommen. Er ist in Český Krumlov am 9. April 1711 gestorben.⁵³

Matthias (Matthäus) Wenzel Bernhard Čížek kam aus Holubov (Holubau), Bezirk Český Krumlov, und war nach dem Abschluß seiner Ausbildung in der Kapelle vom Jahre 1688 ab tätig.⁵⁴ Er starb in Český Krumlov im August 1707.⁵⁵

Zu gleicher Zeit lernte Johann Georg Ticháček bei Christian Schmidt, einem Mitglied der Kapelle, Trompete spielen.⁵⁶ Im Jahre 1688 wurden Daniel Brejcha und Jakob Hygl in die Kapelle aufgenommen.

Daniel Damian Brejcha ist in Český Krumlov am 25. August 1715 gestorben.⁵⁷ In den Quellen wird manchmal ein Musiker Daniel Prucha angeführt, von dem sonst nichts Näheres bekannt ist. Wenn man die deutsche Aussprache des Namens Brejcha in Mundart wie Prejcha, Precha in Betracht zieht, dann kann man Prucha für Brejcha halten. Brejcha war neben seinem Hauptberuf dem Muster anderer Trompeter folgend, gleichzeitig Lehrer des Trompetenspiels.⁵⁸

Jakob Christoph Hygl kam aus dem Niederelsaß und half nur in der Kapelle aus, weil er in seinem Hauptberuf fürstlicher Lakai war.⁵⁹

Von den anderen fürstlichen Lakaien halfen im Jahre 1701 in der Kapelle aus: Johann Christian Schaefflmayer, Jakob Tendler, Johann Georg Reichwein, Johann Adam Holtzer, Franz Anichhofer, Josef Pertl und Wilhelm Pícek (er war Fagottist).⁶⁰

Die bedeutsamste Persönlichkeit der eggenbergschen Kapelle in der letzten Periode ihres Bestehens war der Kapellmeister Domenico Bartoli. Fürst Johann Christian hat ihn in seine Dienste im Jahre 1688 angenommen. Bartoli beendete seinen Dienst bei den Eggenbergern zu Beginn des Jahres 1711. Damals war Fürst Johann Christian schon tot († 14. Dezember 1710) und das gesellschaftliche Leben auf der Burg hatte völlig aufgehört. Musik mit Ausnahme der Kirchenmusik wurde nicht mehr betrieben. Es war daher begreiflich, daß Bartoli den Dienst quittierte. Die Fürstin bot zur Übersiedlung eine vierspännige Kutsche für ihn und seine Familie und weitere drei Wagen zur Beförderung der Möbel und der übrigen Einrichtungsgegenstände an. Das Schicksal hat es Bartoli jedoch nicht vergönnt, sein Glück woanders zu finden, da ihn im Mai 1711 vor der Abfahrt unerwartet der Tod ereilte.⁶¹

Der Abschied des Kapellmeisters Bartoli bedeutete praktisch den Untergang der gesamten eggenbergschen Kapelle, weil seit dieser Zeit alle Nachrichten über sie aufhören. Die Kapel-

⁵³ Wie Anm. 32.

⁵⁴ EFA, III 3H 2c, 2g.

⁵⁵ SA ČK, Herrschaft Český Krumlov, I 5AE 5b/5.

⁵⁶ Rechnung 1. H. 1685.

⁵⁷ SA T, MS-ČK, Sterbematrikel 1715 bis 1746, 4.

⁵⁸ Rechnung 1. H. 1708, Rechnung 1. H. 1710.

⁵⁹ Wie Anm. 24.

⁶⁰ Rechnungsbeilagen 2. H. 1701.

⁶¹ SA ČK, Herrschaft Český Krumlov, I 5AE 5a.

le existierte also weniger als fünfzig Jahre und geriet bald in vollständige Vergessenheit. Es sind noch einige Worte über die Musikinstrumente zu sagen, die auf dem Krumauer Schlosse in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gespielt wurden und an deren Wartung Linzer Instrumentenerzeuger wesentlichen Anteil hatten. Es handelt sich besonders um die Orgel in der Schloßkapelle, die in einem schlechten Zustand war; es war ein ganz ruiniertes Instrument. Im Frühling 1668 brachte sie der Orgelbauer Johann Jakob Rempt aus Linz in Ordnung. Wie er in seiner Rechnung schreibt, zerlegte, reparierte und stimmte er das Instrument.⁶² Auf dem Schloß war damals offenbar noch eine andere Orgel, weil gleichzeitig von einem zweiten Instrument geschrieben wird, das ebenfalls repariert und gestimmt wurde.⁶³ Im Jahre 1669 hat Rempt wieder ein großes Instrument und Klavier (*clavir*) repariert. An der Orgel hat er damals Klebearbeiten verrichtet und zwei neue Zinnpfeifen hergestellt.⁶⁴ Er wiederholte seine Arbeit an der Orgel im Jahre 1674.

3. Bildende Kunst

Soviel man aus Archivalien und aus dem Rest der Einrichtung des Krumauer Schlosses aus dem 17. Jahrhundert schließen kann, war das Interesse der damaligen Schloßherren für die bildende Kunst gegenüber dem Theater und der Musik untergeordnet. Die Eggenberger hatten zwar eigene Hofmaler; keiner von ihnen kann zu den hervorragenden, im böhmischen Landgebiet in Adelsdiensten tätigen Künstlern jener Zeit zugeordnet werden. Die Tätigkeit der eggenbergschen Maler war nicht nur auf das Malen von Bildern begrenzt. Nicht selten mußten sich diese Künstler auch gewöhnlichen Anstreicher- und Dekorateurarbeiten widmen. Die sporadisch erhaltenen Werke der bildenden Kunst kann man nicht einmal von dem Standpunkt beurteilen, ob sie Anfänger-, Durchschnitts- oder Spitzenarbeiten waren. Wenn wir uns also mit der Tatsache abfinden, daß die erhaltenen Werke der eggenbergschen Künstler den tschechischen nationalen Kulturschatz nicht sehr wesentlich bereichern, können wir hier wenigstens eine andere Seite wahrnehmen, die in anderen Fällen nicht so leicht ermittelbar ist: die Frage nämlich, wie diese Leute lebten, was für Arbeits- und Existenzbedingungen sie hatten und was an interessantem Material über sie in den ursprünglichen Archivquellen vorgefunden werden kann.

An die Seite der Maler gesellen sich bescheiden die für den Fürsten von Eggenberg nur gelegentlich arbeitenden Bildhauer. Die Archivquellen enthalten über sie noch weniger Hinweise als über die Maler und führen oft nur Aufzählungen ihrer Arbeiten, bestenfalls auch Angaben über die dafür erhaltenen Belohnungen an.

Der erste Hofmaler der Fürsten von Eggenberg in Český Krumlov war Johann Melichar Ott, der aus Freiburg im Breisgau (BRD) kam. Er wurde in die fürstlichen Dienste am 26. Oktober 1641 angenommen, also noch zu Lebzeiten von Johann Anton von Eggenberg. Alles, was man von ihm weiß, ist die Höhe seines ganzjährigen Einkommens in einer Summe von 300 Gulden. Ott weilte offensichtlich nicht ständig in Český Krumlov, weil seine Naturalbezüge nach einer ausdrücklichen Erwähnung in der Entscheidung über seine Anstellung für seine Kinder bestimmt waren.⁶⁵ Wie er in Český Krumlov wirkte und wann er von dort endgültig weggegangen ist, ist nicht bekannt.

⁶² Rechnung 1668.

⁶³ Ebenda.

⁶⁴ Rechnung 1669.

⁶⁵ SA ČK, Herrschaft Český Krumlov, I 7D 4r.

In den Diensten von Johann Christian von Eggenberg stand als der erste Maler Zacharias Ignaz Voják, dessen Name eher im deutschen (Soldat) oder lateinischen Wortlaut (Miles) bekannt ist. Seine Tätigkeit am fürstlichen Hofe ist aus den Jahren 1662 und 1665 belegt.⁶⁶

Die unstrittig bekannteste Persönlichkeit unter den eggenbergschen Hofmalern war Heinrich de Veerle. Von seiner Herkunft wissen wir eigentlich nichts, vielleicht nur das, daß er nach Český Krumlov aus Linz kam (eine Erwähnung im Jahre 1669). Für seine Arbeiten wurde er vom Fürsten gut honoriert, selbst wenn ihm das verlangte Honorar manchmal gekürzt wurde. Von seinem Werk sind wir, dank der wenn auch nicht vollständig erhaltenen Rechnungen, bis in die kleinsten Einzelheiten informiert, sodaß wir mit Ausnahme der Zeit, in der die Belege verlorengegangen sind, genau wissen, wann und woran er gerade arbeitete und wie er für seine Arbeit bezahlt wurde. Bei aller Achtung vor diesem Mann kann man von einem Künstler großen Stils nicht reden, war er doch von einer echten künstlerischen Originalität noch weit entfernt. Man könnte ihn als einen geschickten Handwerker ohne außerordentliche Ambitionen charakterisieren, wenn er sich auch ernsthaft um seinen Ruf bemühte. Über den künstlerischen Stellenwert seiner Arbeiten gibt ein Katalog seiner Tätigkeiten Auskunft: neben dem Malen von Porträts der fürstlichen Eheleute und anderer Personen malte er auch Theaterkulissen, strich Möbel, Türen und Kutschen, ja sogar Glaskugeln auf den Blumenbeeten im Schloßgarten an.⁶⁷

Bleiben wir bei einem Abschnitt seines Schaffens stehen und zwar bei den Arbeiten für das Schloßtheater. Er malte dafür bereits zu den Zeiten, als noch kein selbständiges Gebäude (das nachmalige Schwarzenbergsche Theater) stand. Wie bereits erwähnt, wurde in einem der Schloßsäle gespielt. Es war eine ganze Reihe von beidseitig auf die Kulissen gemalten Szenen vorhanden, von denen wahrscheinlich keine erhalten ist. Das Malen von Szenen setzte er auch dann fort, als man das neue eggenbergsche Theater mit der nötigen Einrichtung ausstattete (Anfang der achtziger Jahre des 17. Jahrhunderts). Als dort in späteren Jahren gespielt wurde, arbeitete er mit dem bekannten Theatermaler Martin Schaumberger zusammen.⁶⁸ Es war bisher nicht bekannt, daß er auch die Porträts und Wappen für die im Jahre 1678 in Český Krumlov geprägten Münzen malte.⁶⁹ Von den Orten und Objekten auf österreichischem Gebiet malte er die Herrschaft Ehrenhausen (1686)⁷⁰ und Senftenberg (1690).⁷¹ Das letztere Bild wird bis heute auf dem Krumauer Schlosse aufbewahrt. De Veerle war, wie es damals gang und gäbe war, auch als Mallehrer begabter Knaben tätig. Niemand von ihnen erreichte allerdings den Ruhm seines Lehrers.⁷² Er ist im Jahre 1690 gestorben und wurde vor dem 16. November in Český Krumlov bestattet.⁷³

Mit dem Lebensschicksal der zwei Töchter Veerles verband sich ein anderer Maler in eggenbergschen Diensten: Maximilian Rebner (Rebmann, Redmann, Redtmohn). Über seine Tätigkeit am eggenbergschen Hofe ist gar nichts bekannt, mit Ausnahme von einer Nachricht aus dem Jahre 1691.⁷⁴ Bemerkenswerte Details kennen wir jedoch von seiner

⁶⁶ Rechnung 1665; František Mareš, *Soupis památek historických a uměleckých v politickém okresu krumlovském 1*, Praha 1918, XXX.

⁶⁷ Rechnungen und Rechnungsbeilagen 1669.

⁶⁸ Rechnungsbeilagen 2. H. 1677, Rechnungsbeilagen 2. H. 1679.

⁶⁹ Rechnungsbeilagen 2. H. 1678.

⁷⁰ Rechnung 1. H. 1686.

⁷¹ Rechnung 2. H. 1690.

⁷² SA ČK, Herrschaft Český Krumlov, I 7D 5r.

⁷³ Wie Anm. 71.

⁷⁴ Rechnung 2. H. 1691.

Hochzeit. Er stammte aus Praha (Prag) und hatte den Titel des eggenbergschen Hofmalers inne. Am 19. November 1691 erteilte ihm der Fürst die Bewilligung zur Hochzeit mit der Tochter Veerles, Eva Marie. Vorher hatte Rebner Bekanntschaft mit ihrer älteren Schwester Marie Agatha, aber diese hat ihn angeblich aus Gesundheitsgründen von dem Eheversprechen entbunden. Die Ehe mit Eva Marie schloß er in Český Krumlov am 13. Januar 1692.⁷⁵

Ein weiterer Maler in eggenbergschen Diensten war Matthias Leutner (Leitner). Zum erstenmal wird er am 1. August 1677 angeführt.⁷⁶ Er stammte aus Hall in Tirol und wirkte in Český Krumlov vier Jahre lang. Im Jahre 1685 wurde ihm beim Austritt aus dem Dienst eine Abfindung ausbezahlt.⁷⁷

Ziemlich häufig arbeiteten für den Fürsten die Krumauer Maler Aneis. Ob sie sich durch ihre Kunst den Lebensunterhalt verdienen konnten, läßt sich nicht nachweisen. Fest steht jedoch, daß sie eher Handwerker waren, das heißt, gewöhnliche Maler und Anstreicher, und daß sie sich der nach ihrem Standpunkt künstlerischen Tätigkeit nur gelegentlich widmeten. Sie arbeiteten auch für örtliche und umliegende Kirchen und Klöster. Die Aneis kamen aus der Niederpfalz. Ihr ältester bekannter Vorfahr kam als Weißgerbergeselle nach Český Krumlov irgendwann in den neunziger Jahren des 16. Jahrhunderts.

Der erste Maler aus der Familie Aneis, der — wenn auch ausnahmsweise — für die Eggenberger arbeitete, war Johann Aneis. Seine Arbeiten kann man in den Jahren 1665 bis 1672 erfassen.⁷⁸ Von seinen Kindern waren zwei Söhne gleichfalls in eggenbergschen Diensten tätig. Es waren Peter Anton Aneis und Johann Aneis. Beide haben viele Maler- und Anstreicherarbeiten im Schloßbinnenraum und auch in Kirchen und Mühlen in der Umgebung vollbracht.

Ein Schüler von Peter Anton Aneis war Florian Summerauer, dem Namen nach aus Oberösterreich gebürtig. Im Jahre 1701 hat er für den Fürsten eine Kopie seines Porträts angefertigt.⁷⁹

Zu den eggenbergschen Titularhofmalern sind nicht jene Künstler zu rechnen, die zwar für die Eggenberger arbeiteten, aber nicht in ihrem ständigen Dienst standen. Es waren dies folgende Künstler: Graveur Domenico Rossetti, der im Juli 1679 für die Porträtierung der Fürstin Marie Ernestine in ein Buch, das ihr Pater Andreas dedizierte, bezahlt wurde.⁸⁰

Die Gravierung ist auch in einer freien Ausführung bekannt. Der Maler Thomas Remetty malte dem Fürsten ein Porträt seines Schwiegervaters Ferdinand von Schwarzenberg (1679).⁸¹ Der Theatermaler Johann Martin Schaumberger, der sich für die Einrichtung des neuen Theatergebäudes und der Bühne auf dem Krumauer Schlosse einsetzte, ist aus der Literatur bereits genügend bekannt.⁸²

Als weitere in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zeitweise für die Eggenberger arbeitenden Maler sind namentlich anzuführen: Johann Kaspar Marti (Spalettenmaler, 1689 bis

⁷⁵ Wie Anm. 23, 849.

⁷⁶ Rechnung 1678.

⁷⁷ Wie Anm. 65.

⁷⁸ Rechnung 1672.

⁷⁹ Rechnung I. H. 1701.

⁸⁰ Rechnungsbeilagen I. H. 1679.

⁸¹ Ebenda.

⁸² Jan Port, Schwarzenberské zámekské divadlo na Krumlově. In: Ročenka vlastivědné společnosti jihočeské za rok 1929, České Budějovice 1930, 26—43; Jiří Hilmera, Zámekské divadlo v Českém Krumlově. In: Zprávy památkové péče 18 (1958), 71—95.

1690), Josef Horath aus München (unter anderem hat er zwei Fürstenporträts gemalt),⁸³ Johann Chlumecký aus Mirovice (hat unter anderem eine Reihe von Porträtkopien verschiedener Personen für die fürstliche Galerie geschaffen),⁸⁴ Matthias Kasimir Praun aus Kašperské Hory (Berg-Reichenstein)⁸⁵ und Johann Schimmer aus Prag.⁸⁶

Wir gelangen zu einer weiteren Gruppe von bildenden Künstlern, nämlich zu den Bildhauern. Niemand von ihnen, soweit er für die Eggenberger arbeitete, war ein titulierter Hofbildhauer. Neben gelegentlichen Auftragsarbeiten stellten die Bildhauer dem Fürsten verschiedene Gelegenheitswerkstücke zu. Es handelte sich dabei um Heiligenstatuen und Modelle von Hirschköpfen zur Befestigung von Jägertrophäen.

Der erste dokumentarisch belegte Bildhauer war Johann Worath aus Aigen in Oberösterreich. Am 5. Juni wurde mit ihm auf fürstlichen Befehl ein Vertrag geschlossen, wonach er folgende Stücke anfertigen sollte: eine Statue des heiligen Kalixtus (dieselbe wurde dann in der Schloßkapelle aufgestellt), fünfeinhalb Fuß (1,73 Meter) hoch, weiters drei kleine Bilder, wahrscheinlich Reliefs auf dem Tabernakel in der Minoritenkirche — eine Christusgestalt, die in der linken Hand das Kreuz hielt und mit der rechten Hand auf die Lanzenwunde wies, an der rechten Seite die Gestalt des heiligen Wenzel, an der linken Seite jene des heiligen Veits — weiters vier auf dem Tabernakel sitzende, das Leiden Christi darstellende Engelchen. Worath verlangte ein Honorar von 37 Gulden und hat dann 40 Gulden 15 Kreuzer bekommen.⁸⁷

Der zweite von den Bildhauern, Martin Lindenmayer (Lindmayer, Mayer), arbeitete für den Fürsten einige Male in den Jahren 1686 bis 1709.⁸⁸

Weitere Bildhauer aus Oberösterreich waren Philipp Cammerer und Georg Wilhelm Wagner. Philipp Cammerer war aus der Stadt Freistadt. Im Jahre 1688 hat er zehn Statuen für das Refektorium im Jesuitenkollegium angefertigt.⁸⁹ Jede Statue war drei Fuß (0,94 Meter) hoch. Dargestellt waren: die Heiligen Ignaz, Xaver, Aloisius, Stanislaus, Franz Borgis, Bellarmin sowie vier heilige Märtyrer. Noch dazu hat er das Christkind gestaltet, das der heilige Stanislaus in seinen Händen hält. Die Statuen standen auf Postamenten. Georg Wilhelm Wagner war aus Aigen. Im Jahre 1702 hat er für den neuen Altar in der Jodokuskirche in Český Krumlov Statuen des heiligen Johann-Nepomuk und des heiligen Ernest, vier Engel und verschiedene Verzierungen mit Früchtemotiven gebildet. Für den kleinen Altar im fürstlichen Oratorium in der Minoritenkirche hat er Statuen des heiligen Ambrosius, des Apostels Johannes (beide dreieinhalb Fuß hoch, das ist 1,10 Meter), des Bischofs Christian und des Abtes Ernest (beide zweieinhalb Fuß, das ist 0,79 Meter) angefertigt.⁹⁰

Der Bildhauer Josef Bobl war in České Budějovice (Böhmisch-Budweis) tätig, schuf im Jahre 1708 für den Fürsten einige Statuen in der Schloßkapelle und drei steinerne Statuen des heiligen Johann Nepomuk in Lebensgröße, deren Abnehmer heute nicht mehr bekannt sind.⁹¹

⁸³ Rechnungsbeilagen 2. H. 1694.

⁸⁴ Rechnungen 1700 bis 1709.

⁸⁵ Rechnung 2. H. 1709.

⁸⁶ Rechnung 1. H. 1705.

⁸⁷ Rechnungsbeilagen 2. H. 1679.

⁸⁸ Rechnungen 1686 bis 1709.

⁸⁹ Rechnungsbeilagen 2. H. 1688.

⁹⁰ Rechnung 2. H. 1704.

⁹¹ Rechnung 2. H. 1708.

Zum Schluß seien noch die am eggenbergschen Hofe tätigen Steinmetzen erwähnt. Es waren keine Künstler, dennoch weisen sie einige ihrer Arbeiten als gute Handwerker aus. Von diesen Handwerkern arbeiteten hier Ludwig Ferrera aus Chvalšiny (Kalsching) und Johann Plansker in Český Krumlov.